

Das Super-Dekanat „Fränkisches Seenland“?

WIDERSPRUCH Synode des Evangelischen Dekanats Weißenburg reibt sich an der geplanten Fusion mit Gunzenhausen und Pappenheim.

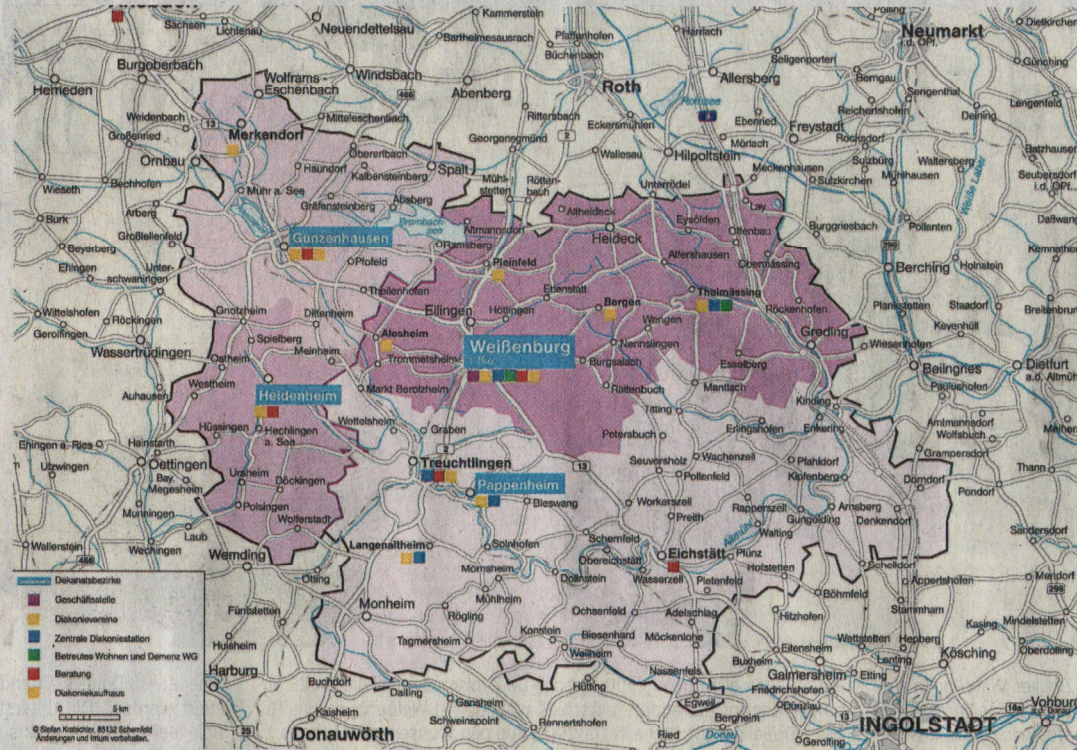
WEISSENBURG - Nach einem Schwerpunktthema brauchte man im Vorfeld der jüngsten Synode des Evangelisch-Lutherischen Dekanatsbezirks Weißenburg nicht lang zu suchen. Denn ab dem Januar 2028 soll es im gesamten Landkreis nur noch ein Dekanat geben. Weißenburger, Gunzenhausener und Pappenheimer wären dann zu einem einzigen verschmolzen. Thema genug für eine ausgiebige Diskussion, die von den offiziellen Vertretern aber eher zurückhaltend geführt wurde.

In den Gesprächsgruppen gab es hingegen deutliche Worte zu hören. Seitens der Landeskirche werde nur eine Scheindemokratie gelebt, hieß es etwa unter Beifall der Anwesenden. Die Zusammenlegung der Dekanate sei offenbar längst beschlossen, vor Ort dürfte man nur in begrenztem Maße mitentscheiden, in welcher Art sie umgesetzt wird.

Kritik, die die Weißenburger Dekanin Ingrid Gottwald-Weber verstehen konnte. Der Landeskirchenrat habe eine ähnliche Funktion wie ein Ministerium und setze Rahmenbedingungen. So gesehen könne man zumindest nicht von einer Basisdemokratie sprechen, räumte sie ein.

Keine Basisdemokratie

Tatsächlich wurden die Rahmenbedingungen die vergangenen Jahre nämlich so gesetzt, dass kleinere Einheiten in vielen Fällen nicht mehr überlebensfähig sind. Bei der Diskussion um die Zukunft des Dekanats Pappenheim war etwa die recht offene Ansage der Kirchenleitung: ihr könntet natürlich auch ein eigenständiges Dekanat bleiben, nur werdet ihr von uns die finanziellen Mittel nicht bekommen, um es am Leben zu erhalten.



Ein Groß-Dekanat: statt der bisher drei im Landkreis: Ab 2028 soll es eine Struktur für evangelische Gläubige von kurz vor Ansbach bis kurz vor Ingolstadt geben. Die Pläne wurde nun bei der Weißenburger Dekanatsynode diskutiert. Foto: Jürgen Leykamm

kunft haben – das wollen wir verhindern“, so Rohmer deutlich.

Weißenburgs Dekanin hielt dem entgegen, dass die Landeskirche auf solche mahnende Worte bereits gehört habe. „Da hat auch schon ein Umdenken stattgefunden“, führte sie an. „Es wird auch weiter Kirchenvorsteher und Ortsgemeinden geben – das steht seit ein paar Wochen fest!“

Die Dekanin dachte derweil schonmal laut darüber nach, wie der neue Zusammenschluss heißen könnte und landete beim „Dekanat Fränkisches Seenland“. Es gebe schon viele Bereiche der harmonischen Zusammenarbeit, führte sie weiter aus – etwa beim Dekanatsfrauentag, in der Jugendarbeit und Notfallseelsorge oder der seelsorgerlichen Arbeit der Schäferwagenkirche.

Gelder und Gebäude bleiben

Die Herausforderungen für die Bezirke seien unterschiedlicher Art. So habe Gunzenhausen ja gerade erst einen Fusionsprozess mit Heidenheim hinter sich und Pappenheim werde sich gänzlich umorientieren müssen. Für die Weißenburger Kirchengemeinden ändere sich indes aus ihrer Sicht gar nicht so viel.

„Die Gelder und die Gebäude bleiben uns“, sprach die Dekanin für alle drei Bezirke. Ein bemerkenswertes Bekenntnis, wenn man bedenkt, dass die Landeskirche klare Reduzierungspläne bei den kirchlichen Immobilien hat und zudem völlig unklar ist, wie ein neues Dekanat strukturell aufgebaut ist. Das würde ja längst nicht nur den Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen umfassen, sondern von kurz vor Ansbach bis kurz vor Ingolstadt reichen. Es wären drei der fünf bayerischen Bezirke und sechs Landkreise in der Großstruktur vertreten.

ley/js

Als die Zukunft des Pappenheimer Dekanats zur Debatte stand war stets von einer Fusion mit Weißenburg, nicht aber von einem Super-Dekanat im Landkreis die Rede gewesen. Das hat sich nun in recht verblüffender Geschwindigkeit geändert. Noch vor Beginn der Weißenburger Synode wurde eine Pressemitteilung versendet, dass die Ausschüsse der evangelischen Dekanatsbezirke Weißenburg, Pappenheim und Gunzenhausen sich für die Fusion aussprechen.

Allerdings stößt das nicht überall auf Zustimmung. Mitglieder der Dekanatsynode befürchteten etwa, dass durch die Umstrukturierung „Geistliche zu Managern“ werden, Gläubige ihre Bezugsperson vor Ort verlören und den Kirchengemeinden selbst ein Identitätsverlust drohe. Die Belastung für die Ehrenamtlichen werde indes zunehmen.

Hans Rohmer, der Pfarrer der Pfarrei Flüglingen rund um Weimersheim äußerte ebenfalls Zweifel und

rief dazu auf, Protest zu artikulieren. Seitens der Landeskirche werde bezüglich der Umstrukturierung „von einer alternativlosen Entwicklung“ gesprochen, was er nicht so sehe.

Deswegen rief er offen zur Unterzeichnung einer Petition des Gemeindebunds auf. In ihr wird die Landessynode dazu aufgefordert „Kirche wieder von der Ortsgemeinde und nicht von der Region her zu denken“. Es kündige sich nämlich an, „dass dörfliche Gemeinden keine Zu-